

Wöchentliches Anzeiger

in Teuchern

und Umgegend.



Wagenpreis: Die fünfjährige Staatszettel 15 Bk.
Anzeigerpreise: In der Geschäftsstelle dieses Blattes, Reichstraße 10 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Mehrere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tag in unseren Händen sein.
 Erhöhter wöchentlich 3 Mal, und zum Montag, Mittwoch und Freitag ebenfalls 7 Uhr für den folgenden Tag.

Stierfährlicher Wenzgürtel: durch unsere Geschäftsstelle 1,45 Bk. von unten ins Band gebracht 1,60 Bk und durch den Briefträger 1,50 Bk.
Stierfährlich: und monatliche Beiträge werden oben in der Geschäftsstelle, Reichstraße 10, auch von unten Bogen und allen Kaffee, Bohnenmalen angenommen.

Amtesliches Verkündungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 86.

Dienstag, den 23. Juli 1918.

57. Jahrgang.

Hindenburg und Joch.

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat drei Gewährträger für seinen Sieg, die sein Gegner, der feindliche Generalstabschef Joch, nicht besitzt. Diese drei Eigenschaften sind die unbedingte Einheitsfront des deutschen Oberbefehls, der zuverlässige Stab seiner Mitarbeiter mit Besondereffizienzien an der Spitze und die geschlossene Selbstständigkeit mit Abwärtsschritt der Truppen aller Befehlsmannschaften. Das fehlt dem General Joch trotz aller vorzüglichen Eigenschaften auf der Gegenseite; denn die höchste Einheitsfront der Entente beruht in der immer wieder betonten Millionenhilfe der Amerikaner, die wohl kommen soll, die aber nicht ist. Das geht gegenüber den Lieberentwürfen deutlich aus dem letzten Generalbericht hervor.

General Joch besitzt Generalstabschef der Entente, aber er ist es nicht, weil ihm die restlose Vertikung über die britischen Stellungen und Truppen abgeht. Die Pariser haben vor sich wie oft gesehen, ihre Stadt müsse „aus der Ferne“ verteidigt werden, Paris sei wichtiger als Calais oder Ypern, aber die Engländer denken nicht daran, die festen Plätze, die sie auf dem Kontinent in Händen haben, im Interesse der Franzosen zu räumen. Und ebenso wenig denken sie daran, ihre Truppen in die erste Linie der französischen Front zu stellen, um diese gegen jeden Durchbruch zu sichern. General Joch hat kein freies Verfügungsrecht über die gesamten Streitkräfte; die Engländer gesehen ihm wohl den Namen des Generalstabschefs zu, verweigern ihm aber aus egoistisch-politischen Gründen die vollen Rechte. Und wir werden sehen, ob sich Präsident Wilson nicht auf denselben Standpunkt stellen wird, wenn er die letzten Beschlüsse erläßt.

General Joch wird trotz allen Genies der Kriegslage doch über eine Tatsache irrtümlich sein, nämlich darüber, daß die deutsche Offensive es ihm erlaubt hat, die Kampflage des obersten Ententeoberkommandos in Versailles zu belagern und selbst die Initiative zu ergreifen. Denn er durfte gewiß nicht, das es falsch war, wie er es auch anfangs. Er hatte selbst Anfang im Übermaß, als ihm erprobte und erprobte Schützen fehlten. Die feindlichen Zeitschriften haben immer wieder mit jäherlichem Schwarm herübergehoben daß ihnen Ludendorff und ein so ausgezeichneter Stab, wie es der deutsche ist, fehlen. Und es wird auch scheitern, als ob den feindlichen Unterbefehlshabern die schamlose Eigenart eines Genies nicht fremd ist, die der Malmstadt, die nur an „eigenen Vorbeeren“ denkt und es wohl gar mit Selbstentzweiung empfindet, was ein Kommandant hat. Französische Offiziere haben das recht unterbewußt von den Engländern verstanden. Sie haben mit Sorge konstatieren auch die Franzosen, daß Joch 67 Jahre alt, Ludendorff aber um 14 Jahre jünger ist.

Die Überlegenheit der deutschen Selbstständigkeit in technischer und persönlicher Beziehung hat sich in jeder Schlachtentwicklung gezeigt. Der Übergang über die Marne war wieder ein Meisterstück. Unsere antiluftliche Vorbereitung konnte sich wiederholt zeigen lassen, ohne deshalb der Wirksamkeit zu entbehren. Für den Ansturm sind diejenigen Infanterieregimenter recht, die zur Stelle sind. Die Gegenkräfte hat Kerntruppen, die als solche bezeichnet sind und sich auch als solche gefolgt haben, aber nicht alle die vertriebenenartigen Vorkämpfer, die beim Feinde vertreten sind, haben gleiches geübt. Von der mangelnden Einheitsfrontlichkeit selbst der Engländer haben die Franzosen recht unmisslich gesprochen, und ebenso ist über die Befähigung der Offiziere manches scharfe Wort gefallen. Das liegt natürlich nicht am bösen Willen sondern an der verschiedenartigen und oft nicht genügenden Ausbildung. Mit Willenslosen Zeitschriften werden keine amerikanischen Offiziere tüchtig für die Frontlinie gemacht.

Mit mathematischer Genauigkeit und Präzisionstiefe entwickelt sich die Kriegslage. Was wir vor den Generälen voraus haben, richtet uns den Sieg bei möglichen geringen Verlusten. Im Frieden haben wir wohl gesagt: „Zeit ist Geld!“, im Kriege aber müssen wir daran denken, daß Zeit nicht eitel Blut sein darf. Wm.

nordwestlich von Orléans-Sherry zum Scheitern gebracht. Die von Jochern im Anmarsch auf das Schlachtfeld gemachten und von ihnen wirksam belästigten feindlichen Kolonnen wurden: Fortführung der Angriffe an. Die erfolglos gegen Abend noch stärker Feuerleistung. Zwischen Noyon und Duray wurden sich an unsere Gegenfronten, südlich von Duray weiß schon im Feuer genommen. Südlich von Portenans waren wir dem Feind aber keine Ausganslinien einwärts zurück. Die Truppe meldet über die Verluste des Feindes eine große Anzahl Panzerwagen liegt verfallen vor unserer Front.

Südlich der Marne tagelange mühsame Generallage, südlich von Marcell wurden erneute Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Während der Nacht nahmen wir unsere südlich der Marne stehenden Truppen vom Feinde unbemerkt auf das nächste Morgen zurück.

Leidliche Kämpfe südwestlich und östlich von Reims, Nordwestlich von Soisson wurden französische Vorstöße abgewiesen.

Gestern wurden wiederum 30 feindliche Flugzeuge und 7 Heißballone abgeschossen. Leutnant Pöhlhoff seiner 39., Hauptmann Berthold seiner 33., Oberleutnant Georger seinen 27., Leutnant Jacobs seinen 24. und Leutnant Roemke seinen 22. Luftflieger.

Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Hindenburgs Marne-Kampfszug.

Koch zum loslösen gezwungen.

Die glänzende Ausführung des abermaligen Hervorstießes über den breiten Strom, der unermüdet vom Feinde vor sich ging, stellt eine neue hervorragende Leistung der deutschen Führung und Truppe dar.

Mit dem Vorstoß auf das südliche Marne-Ufer waren verschiedene Absichten der deutschen Führung verbunden, die in vollem Umfang erreicht wurden. Zunächst galt es, durch den Herwostieß, der trotz zäher feindlicher Gegenwehr in glänzender Weise gelang, eine Vertiefung der Angriffsfront für den deutschen Vorstoß bedenklich Reims zu schaffen und starke feindliche Kräfte anzuziehen und zu zersetzen. Die feindliche Führung setzte denn auch sofort an dieser Stelle starke Reserven ein und unternahm bereits am ersten Tage außer Blüthen, jedoch völlig ergebnislos Gegenangriffe. Während sich hier an der neuen Marnefront der Feind verblüdete, mußte er den Deutschen den großen strategischen Erfolg Reims lassen, wo die beherrschenden, in den Champagneinseln der Jahre 1915 und 1917 von den Franzosen viel umstrittenen Höhen südlich der Linie Reims—Moronvillers von uns genommen wurden. Der Vorstoß auf das südliche Marne-Ufer in seiner ganzen Bedrohlichkeit löste ferner endlich die langverweilte französische Gegenoffensive aus, die Joch zwischen Reims und nordwestlich Chateau-Thierry ansetzte. Sie endete trotz zweier Kampftage voll reichhaltiger Straftatengänge und Hinterzügen mit einem Misserfolg für den Entente-Generalstabschef, der den erstrebten Durchbruch vereitelt sah. Damit war die Aufgabe der auf dem Süd-Marneufer kämpfenden Truppen voll gelöst, ein weiteres Festhalten der dort gewonnenen Linien unnötig. Die deutsche Führung konnte nunmehr die übergegangenen Truppen wieder auf das Nordufer zu neuen wichtigeren Aufgaben zurücknehmen.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 20. Juli. Gemäß der Verlautbarung: An der Tisler Westfront lebte sich die Kampftätigkeit erheblich auf. Im Kamellengebiet wurden mehrere stoffliche Vorstöße abgewiesen. Auf dem Monte Pavente mußte dem Feinde ein vorzüglicher Stützpunkt überlassen werden. Im Albanien kam es heute früh nordlich von Berat zu neuen Kämpfen, die noch fortdauern.

Der Chef des Generalstabes.

Die U-Boote wollen nicht fort.

Im Leitartikel der „Wall Mail Gazette“ vom 27. 6. 18 heißt es: Angesichts der Futur von inspiriertem und offiziellem Optimismus, mit dem die Presse in den letzten paar Wochen überkommelt worden ist, stellt die heute veröffentlichte U-Bootschlacht eine deutliche Enttäuschung dar. August, der Monat, in dem nach Admiral Jellicoe das U-Boot-entgelt erbeigelt sein sollte, fehlt vor der Zeit, und somit wird leben, sagt die Statistik nur eine geringe Besserung. Heute wird uns gesagt, daß die Verluste durch gewöhnliche Seegefahren im Mai außergerade mäßig hoch gewesen sind.

Der Befehlsgewalt des Stageral schwaht.

Gegenwärtig einer Preisverteilung in dem Seemannshaus von Southampton, erklärte Lord Jellicoe, laut „Daily News“ vom 11. 7. 18, obgleich es fernerzeit nicht möglich gewesen sei, die deutsche Hochseeflotte zu vernichten, so habe man den Deutschen wenigstens gezeigt, daß falls sie ihre Rolle außerhalb ihrer Minensender sei-

gen sollten, sie recht bald den Bunkh begeben würden, sich wieder in Sicherheit zu bringen.

Was England verloren hat.

Der Ernst der augenblicklichen militärischen Lage, so heißt es in einem im Liverpooler „Journal of Commerce“ vom 22. Juni erschienenen Zeitschrift, liegt für jedermann klar zutage. Ein Blick auf die Verluste ermöglicht die Tatsache, daß der von den Deutschen insofern ihrer Offensive erzielte Materialgewinn ganz enorm gewesen sein muß. Selbst angenommen, die Deutschen würden keine weiteren Fortschritte machen, so werden doch die mit der Durchführung von Kriegsmaterialien befristeten Stellen der äußersten Anstrengung bedürfen, um die neuen Linien, die gehalten werden müssen, mit den unangenehmen Materialien zu versehen, die für Offensiv- und Defensivzwecke mehr oder weniger weitläufig sind. Zorn werden unsere tapferen Kommanden bei der Anzugsfähigkeit des Feindes weiteren harten Mühen und Widerstand ausgesetzt sein. Tausende Meilen Draht, Tausende Tonnen Holz, unbeschreibliche Mengen elektrische Ausrüstung, verdrängter Art, ganze Abschnitte mit Eisenbahnmaterial, eine Menge Dinge, die zur Verankerung von Trossen, das ist nur so einiges aus der großen Zahl aller dessen, was neu beschafft werden muß.

Das Zentrum von Paris.

Die Meldung, daß sich die französischen Abwehrenden in ihrem Etappenbau. dem Paris-Burden nicht mehr sicher vor den deutschen Geschossen fühlen, schädigt die früheren Nachrichten, daß der interessanteste Teil der Seine-Stadt unter deutscher Feuer liegt. Das Paris-Burden liegt auf dem linken Ufer, was sich herausstellt auch die deutsche Besatzung befindet sich dem Nordufer, der unter der großen Revolution die meisten Hinrichtungen, darunter auch die des Königs Ludwig und der Königin Marie Antoinette, sah. Bis zum Nordufer marschierten 1871 die deutschen Truppen. Unten davon liegt das Palais Elisee, der Wohnsitz des Präsidenten der Republik, von dem man zum Triumphbogen kommt. Auch der Invalidenfriedhof mit dem Grab des ersten Napoleon und der Effektivität befinden sich hier draußen. Auf der anderen Seite des Norduferplatzes ist der Tuilerienpalast — das Schloss selbst ist von der Kommune 1871 zerstört —, Rathaus, im Paris mit Notre-Dame-Kathedrale usw. Dies ganze Gebiet hat schon mancher Streifer erbeutet. Im Notre-Dame traf eine Kugel das Dach, worauf eine Kugel nachgab. Die Menschen sind durch Bomben zerstört, aber schon wieder getrieben. Auch vor der archaischen Place-Lamartine auf den Boulevarden erlebten schon Beschießung. Die Besatzung der Deputierten und ... Minister ist also verständig.

Die vergebliche Verfolgung unserer Ozeanflotte.

Auf einem Frühstück im Rathaus zu Appelt sagte General Norbury, der Befehlshaber des englischen Hauptquartiers in Ozeanien: Die Streitmacht des General Lettow-Vorbeck besteht jetzt noch aus ungefähr 100 Europäern und 7-800 Afrikanern. Unsere sie belästigenden Truppen bestehen aus während des Krieges neu angeworbenen Eingeborenen. Daß der Selbstzug heute noch nicht beendet ist, ist daran zurückzuführen, daß das Kommando eines ungewohnten Feindes umfaßt und so viele Wunden heilt, was selbst es dem Feinde möglich ist, nach die Inseln zu ergreifen, selbst wenn er bis auf 50 Meilen umgibt ist. Der Feind hat von 500 englische Meilen jenseits der eigenen Grenze und Lenz, wenn man Glück hat, jedes Augenblick in Gefangenschaft geraten. Selbst das nicht kann der Kampf noch monatelang dauern.

Das Verfolgung der Wörber des Grafen Mirbach.

Wird von dem Sommer eifrig betrieben. Einer von den 2 Wörber und 12 Wörber sind schon hingerichtet. Der schlagende geistige Kräfte des Verbreitens, der Wörberlicher Wörber soll in Archangelst angekommen sein, wo er sich sofort nach England eingeschifft haben soll. Der schlagende russische Oberbefehlshaber Admiral Jellicoe hat sich heute als Gegenüber. Er hat bei Reims in England, weil er sich geteilt hat, die von Lenin angeordnete Durchführung der Bomben in Moskau zu beschleunigen, um die Wörber des deutschen Wörbers zu zerschlagen. — In Moskau sind jetzt einige hundert deutsche Soldaten den Schutz der deutschen Besatzung. Lenin teilte ihnen 200 Gewehre und einige Maschinengewehre zur Verfügung.

Deutsches Reich.

Der Befehlsmord in Moskau besteht als Gegenleistung natürlich nicht nur die Befragung aller wirklich Schuldigen, sondern auch die Entschädigung der Hinterbliebenen. Es ist es auch in Bezug nach der Ermordung unserer Gefandten Freiheim von Kettler im Jahre 1900 gemacht worden. Außerdem wurde in der hiesigen Hauptstadt ein monumentaler Leichenstein errichtet, auf welchem in deutscher, russischer und lateinischer Sprache das Verbrechen und die Befragung der Täter sowie die festschreibende Gegenleistung verzeichnet war. Die russische Regierung hat in den Wörber des Grafen Mirbach

Der Weltkrieg Die große Schlacht dauert an.

Großes Hauptquartier, den 20. Juli 1918. Amtlich. (W.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Generalquartier Kronprinz Rupprecht. Die Tätigkeit der Engländer nahm in einzelnen Abschnitten zu. Gegen Metzern, nördlich von Metz und südlich von Metz. Bericht trifft der Feind an Kommittee an. Im Metzern sagte er. Im Metzern wurde er abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Generalquartier Kronprinz Rupprecht. Zwischen Metz und Marne nimmt die Schlacht ihren Fortgang. Von Reims wurde der Feind zum Durchbruch auf der ganzen Kampffront an. Vorkämpfer brachen aus frühen Morgen in Reims mehrere anderen Linien ein. Im Metzern sagte er. Im Metzern wurde er abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Generalquartier Kronprinz Rupprecht. Zwischen Metz und Marne nimmt die Schlacht ihren Fortgang. Von Reims wurde der Feind zum Durchbruch auf der ganzen Kampffront an. Vorkämpfer brachen aus frühen Morgen in Reims mehrere anderen Linien ein. Im Metzern sagte er. Im Metzern wurde er abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

ihre eigenen Gegner, und es erfordert das Recht, wie die künftige Ordnung im Lande, daß alle der Fiskus übergeben werden. Es kam natürlich keine Sentimentalität, die ja den Russen fremd ist, Platz greifen, die wahren Schwedigen, nicht bloß die Werfenge, müssen heran und entlarvt werden. So geschah es auch 1914 nach dem Rücktritt von Terajew.

Stippen für das Ganges Gefangenensabkommen.
Lord Repton, der auf englischer Seite die Verhandlungen führte, äußerte mehrfach seine hohe Genugtuung über den Verlauf. Dieser wird von deutscher Seite geteilt. Die von den Konferenzteilnehmern unterzeichnete Abmachung sieht die Rückführung von internierten Militärs vor, die mindestens 18 Monate in Gefangenenschaft zugebracht haben. Die Abmachung ist lausend, erstreckt sich also auch auf alle zukünftigen Kriegsgefangenen, die somit automatisch nach 18 Monaten die Freiheit wieder erlangen, und hat auch Gültigkeit für Holland und die Schweiz. Die künftigen Gefangenen dürfen, soweit sie es wünschen, sofort in die Heimat zurückkehren. Sonst wäre also das Ergebnis der Vereinbarung für alle Beteiligten zufriedenstellend, es muß aber davor gewarnt werden, nun auch schon direkt von einer vollendeten Tatsache zu sprechen. Solange die Regierungen die im Ganges getroffene Abmachung nicht ratifiziert haben, sind diese immer noch rechtlich keine hohe Genugtuung schon auf eine schwerere Bankt hingewiesen, über die man noch nicht klar steht. Dabin gehört die Schwierigkeit, den nötigen Schiffsräum für den Transport deutscher Kriegsgefangener aus allen Gegenden der Welt aufzubringen. Dies wäre jedoch fast die größte Schwierigkeit, wenn Deutschland dürfte einzelne seiner in neutralen Sälen liegenden Schiffe für diesen Zweck zur Verfügung stellen. Diese größeren Schiffe müßten natürlich die Frage der Gewährleistung berechnen. Besteht wäre es, deshalb in den Gemütern die Gewißheit aufkommen zu lassen, daß sie die nun schon so lange entwichenen Leiden bald wiedersehen werden. Dies ist gewiß zu hoffen, aber noch nicht bestimmt. Es ist Amerika, das auf dem Festland der Schindensucht aus dem Lande ihrer Freiheit nach Anhalten besteht. Die Amerikaner wollen sich künftige Handelsverbindungen vom Helle schaffen. Man muß sich heranschaffen, ob England stark genug ist, um seinen Willen in dieser Frage gegen Amerika durchzusetzen. Ohne Duldung gegenüber den Schindensucht gibt es keinen Gangesausbau.

Steuererhöhung von Wochensöhnen? Ein Vorschlag zur wöchentlichen Steuererhöhung fand in einem Ausschuss des preussischen Abgeordnetenhauses zur Beratung. Es wurde dabei auf das Verfahren bei der Alters- und Invalidenversicherung hingewiesen und angedeutet, die Einkommensteuer durch den Arbeitslohn von dem Wochensohn abziehen zu lassen und Steuererlassen in ein Steuerbuch einzuführen. Nach eingehender Beratung über diese Frage kam der Ausschuss im Hinblick auf die Einkommensteuer zur Besetzung des Themas ein deutscher Kaiserjahn nicht in Frage kommen würde.

Antisemitismus des Staatssekretärs von Hingse. Staatssekretär von Hingse hat am Sonnabend sein Amt angetreten. Er hatte zunächst eine längere Unterredung mit dem Stellvertreter des Reichskanzlers Herrn von Baber, und empfing mittags die Beamten des kaiserlichen Amtes zur Vorstellung.

Der Monarchienrat im finnischen Parlament. Im finnischen Landtage wurde die Behandlung des Vorschlags der Regierung zur Einführung der Monarchie, deren Ausgang man mit Spannung erwartete, im letzten Moment bis Anfang verschoben. Der Landtag ist auf kürzere Zeit vertagt. Ministerpräsident Paasikivi teilte dem Landtage mit, die Regierung werde zurücktreten, falls die Frage der monarchischen Staatsform innerhalb absehbarer Zeit nicht bejahend entschieden werde.

Wie es in Ausland steht, erzählt ein deutscher Bauer in den „Leipz. Neue Nachr.“ „Aber alles Vieh fehlt man hier überall. Trotzdem nehmen sie für ein zünftiges Hund Hunter (400 Gramm) immer noch 8 bis 12 Mark. Dabei brauchen sie nur 1/4 Liter Milch für ein Hund Futter. Deshalb wollen sie uns auch nie hier verkaufen. Mit möglichst wenig Arbeit wollen sie hier viel verdienen — beinahe wie in Amerika. Der Legei lag die Bauern auch viel mehr auf die Wiegen als wir, d. h. nicht auf „Zucht“, sondern nur auf die Fortpflanzung. Die Milch und Vollereprodukte sind ihnen rechtlich als die Erzeugung von Vieh, freilich. Für Viehrecht genügen die Weiden nicht. Dazu müssen sie Kuhställe und Stallfütter haben. Ihre üblichen Ochsen haben sie jetzt auch nicht, und Dinger nur wenig. Dinger macht viel Arbeit. Ihre Hoffnung ist immer, daß das ganze brachliegende Binnland sich von selbst wieder erholt. Deshalb sieht man auch noch keine Bahnen, wird auch kein richtiges Erdb. Es ist ein Zimmer. Ausland kann noch einmal ein reiches Land werden. Eisenbahnen sind nur ein Nebenbarone reich. Hier wäre ein Feld, für Deutschland zu werden! Die Regierung sollte mal mit einem Mittel ein Angebot fähiger deutscher Bauern hierher anbieten, damit sie Landwirtschaften erwidern und den Letzen zeigen, was man bei richtiger Behandlung ihnen an sich ja fruchtbareren Boden abgeben kann. Mehr Menschen! Das ist hier eine Kampfsache.“

Eine erregte französische Kammerführung.

Hoher Zeitungen zufolge kam es in der Pariser Kammerführung vom 17. Juli zu außerordentlich scharfen Auseinandersetzungen und Zwischenfällen. Der Deputy Robert Bonifant, der die Regierung über die Zurückführung eines Teiles der Frontierschützen der Soldaten, die ihnen die Zurückführung zugesichert wurde, Clemenceau habe die Beschlüsse des Parlamentes verweigert, die bestimmen, daß die ganze Entscheidung der Truppen in der auszubehalten werde. Clemenceau hätte besser getan, die Verteidigung des Heimes des Dames vorzubereiten. (Bei diesen Worten brach auf der äußersten Linken ein Beifall aus, während auf den äußersten Rechten Brochert wurde.)

Unterstaatssekretär Abrami erwiderte, die Regierung handele lediglich im Interesse der Soldaten. Die Bestimmung über die Zurückführung eines Teiles der Frontierschützen sei aus patriotischen Erwägungen erlassen worden. Abrami sprach jedoch von den Frontierschützen an der Front und führte aus, die Gefangenen an der Front seien nicht abgedankt worden, es sei notwendig, gegen Schuldige sofort vorzugehen, um die Stimmung zu erhalten. Sir Vermees habe jetzt eine glänzende Stimmung, während Britain 1917 die Armee in sehr schlechtem Zustande vorgefunden habe.

Der sozialistische Deputy Jeanbon protestierte gegen die Ausführungen des Unterstaatssekretärs. Es kam zu einem lebhaften Wortwechsel zwischen der Rechten und der Linken.

Minutenlanges Tumult unterbrach die Sitzung Abrami verjagte abermals daraufhin, daß ein entschiedener Unterchied zwischen der Stimmung der Armee im Mai 1917 und im Juni 1918 bestehe. Der Deputy Mayeras rief: Im Mai 1918 ließ Clemenceau den Heimen des Dames einnehmen. Der Tumult verschärfte sich. Ruffin-Duclos griff in die Debatte mit der Erklärung ein, die Verantwortlichkeit der Regierung und des Oberkommandos sei durch die Niederlage am Chemin-des-Dames ins Spiel gezogen worden.

Mayeras, von zahlreichen Sozialisten unterstützt, brachte eine Resolution ein, wonach die Regierung das Strafrecht gegen die Soldaten zurücknehmen solle. Bei Stimmeneinstimmung der Sozialisten wurden 366 Stimmen gegen den Antrag Mayeras abgegeben.

Die Kammer ging alsdann zur Interpellation über die fehlerhafte Leitung des Automobilwesens der Armee über. Sie wurde vom Deputyten Bonnet begründet, der sich über die große Verwirrung und die schlechte Verwaltung der Automobile beschwerte. In den letzten Monaten seien in diesem Verwaltungsverfahren über vierzehn Millionen unnötig ausgegeben worden. Seitdem das Automobilwesen der Dienstleistung unterstehe, habe sich der Automobilbestand sehr verschlechtert.

Zarenmord im Auftrage der Zarregierung.

Nach einer hier eingegangenen Meldung ist der frühere Zar von Rußland am 16. dieses Monats in Zetserenburg erschossen worden. Anlaß dazu war das Herannahen tschechoslovakischer Banden, denen die rote Zarregierung den frühesten Zaren nicht lebendig überlassen wollte.

Als vor einem Monat die Nachricht von dem Zarenmord zuerst aufkante, wurde sie von Moskau als falsch bestritten. Jetzt wird sie zugestanden und sogar als planmäßige Handlung der Regierung. Die Revolutionäre wird in der ganzen zivilisierten Welt empört. Sie ist ein Zeichen der großen Schwäche der roten Regierung. Die Gewalttäter in Moskau werden die Verantwortung erst abgeben, aber sie trifft sie doch, da es in ihrer Hand lag, rechtzeitig für den Schutz des Lebens des Zaren und seiner Familie zu sorgen.

Die „Nord. Allg. Zig.“ schreibt zu dieser vom Wollfischen Tel. Büro verbreiteten direkten Meldung aus Moskau:

Obwohl diese Meldung mit Bestimmtheit auftritt, können die letzten Zweifel an ihrer Richtigkeit oorünftig nicht völlig unterdrückt werden. Man erinnert sich, daß vor kurzem die Nachricht von der Ermordung des Zaren, mit derselben Begründung, unter denselben Begleiterscheinung und von demselben Ort veröffentlicht wurde. Diese Wiederholung macht natürlich mißlich und läßt viele Zweifel bezüglich der Richtigkeit der Meldung zurück. Man hat sich das, was für das erste Mal als ein abgemessenes Verbrechen erwies, diesmal zuzuschreiben ist, und daß der ehemals mächtige Beherrscher Rußlands das traurige Ende gefunden hat, das seit Ausbruch der Revolution und seiner Thronbesteigung über seinem Haupt schwebte. Für Nikolaus ist 50 Jahre alt geworden. Er bestieg den Thron am 1. November 1894, seine Wronung, die vierzehnte seiner ersten Regierung war, erfolgte am 14. März 1917. Er erlebte Revolutionsmonate durfte der Zar mit seiner Familie in Jaroslawe Selo bleiben, die Wollschweiflich schaffen ihn dann nach Tobolsk in Sibirien.

Ueber seinen Aufenthalt dort ist wenig bekannt geworden. Es sieht, daß die Bayern zu ihm hingerufen, seiner Tochter Tatjana sollte eine Nichte heiraten sein, ebenfalls schien er nach der Fertigstellung der Revolution und der Erhebung der Tscheko-Slowaken nicht mehr in sicheren Gewohrsein. Er wurde deshalb von Tobolsk abgeholt und sollte über Zetserenburg, Perm und Wolgda nach Moskau gebracht werden, angeblich, um vor das Revolutionsgericht gestellt zu werden. Auf dieser Reise, die viele Unterbrechungen wegen der Gefährdung der Bahn durch die Tscheko-Slowaken erlitt, ist er ermordet worden.

Von der Fahrt weiß man nichts Verlässliches, sie soll schwer nerentant darniedergelegen haben. Auch der Tod des Zarowitsch ist mehrfach gemeldet worden.

Stroches Hauptquartier, 21. Juli Antich Westlicher Kriegsausflug.

Serecgruppe Kronprinz Rupprecht.
Hefigem Artilleriekampf an der Auzre folgten zwischen Beaumont und Hamel englische Infanterieangriffe, die unter großen Verlusten für den Feind abgewiesen wurden. Ebenso scheiterten am Abend Angriffe der Engländer südlich und südlich von Hebuterne.

Die tagsüber meist mäßige Gewittertätigkeit lebte am Abend wieder auf.

Serecgruppe Deutscher Kronprinz.
Nördlich der Auzre führte der Feind britische Angriffe zwischen Kowron und Fontenoy, die wir im Gegenteil abwehrten.

Zwischen Auzre und Worme suchte der Feind gegen unter Einsatz neuer Divisionen die Einstellung der Schlacht zu erzwingen.

Der Feind wurde zurückgeschlagen. Hilfskräfte der Franzosen: Algerier, Tunisier, Marokkaner und Senegalneger trugen an den Brennpunkten die Hauptlast des Kampfes. Senegalbataillone als Sturmbataillon auf französische Divisionen verteilt, stürmten hinter den Panzerwagen den weißen Franzosen voran. Amerikaner, auch schwarze Amerikaner, Engländer und Italiener kämpften zwischen den Franzosen.

Nach zwei schweren Kampftagen kam gestern die Angriffsfront unserer Truppen in Gegenständen wieder voll zur Geltung. Sie hat sich dem unter Berücksichtigung der Artillerieunterstützung auf dem Westeinsatz von Panzerfahrzeugen begründeten Angriffsverfahren des Gegners, das von Anfang an überläßt, angepaßt.

Der gestrige Kampftag reißt sich in seinen Leistungen von Führung und Truppen und in seinem heldischen Ausgang genügend in diesem Kampfgelände früher erzwungen großen Schlachtfeldern an.

In den Höhen südwestlich von Souffiers brachen die gegen die Stadt nach Richtung Trammere gerichteten Angriffe des Feindes zusammen.

Unter Führung von Panzerwagen stieß feindliche Infanterie bis zu sieben Kilometern gegen die Straße Souffiers-Chateau-Thierry, nördlich des Dura nach Angriff vor. Nordwestlich von Hartennes brach der feindliche Ansturm vor unseren Linien zusammen. Südwestlich von Hartennes warfen wir im Gegenstoß den ankommenden Feind zurück. Seine hier in beiden Haken zurückgedrückte Infanterie wurde im Vernehmungsfeuer unserer Artillerie, Infanterie und Maschinengewehre wirksam geschoß und zusammengebrochen. Auch südlich des Dura brach unter Gegenangriff den feindlichen Ansturm. Nordwestlich von Chateau-Thierry haben sich in den letzten Wochen immer wieder vergeblich angreifende Regimenter auch gestern gegen mehrfach starke Angriffe der Amerikaner stetig behauptet. Der Amerikaner existiert hier besonders hohe Verluste.

An der Nacht legten wir vom Feinde angeleitet die Verteidigung in das Gelände nördlich und nordöstlich von Chateau-Thierry zurück.

Auf dem Südober der Worme führten der Feind gegen die uns in vergangener Nacht geräumten Stellungen gestern Vormittag nach einflussreicher Artillerieunterstützung mit großer Gewerkschaft und mit zahlreichen Panzerwagen einheitliche Angriffe, die an den leeren Stellungen verpufften. Unser vom Nordufer teilweise flankierend geleitetes Artilleriefeuer fügte dem Feinde Verluste zu.

Auch südwestlich von Reims legte der Feind starke Kräfte zum Angriff gegen die von uns eroberte Stellung zwischen Worme und nördlich der Auzre an. Engländer waren hier den Franzosen u. Italienern zu Hilfe gekommen, in unserer Feuer und nach unserem Gegenstoß sind sie unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

Schlachtfelder griffen wiederholt mit Maschinengewehren und Bomben in den Kampf gegen angreifende Infanterie und Berleimungen von Panzerwagen erfolgreich ein. Die Schiffe gestern 24 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone ab. Letzterer verstoß erang gestern 30., Oberstmann Doreer seien 28. und Zentrum Pilot seien 24. Aufstieg.

An der Champagne entwickelten sich zeitweilig örtliche Infanteriekämpfe.

Französische Wiedereroberungsversuche in der Champagne.

Vertin, 20. Juli. Daß die Aufgabe der gesamten zehnten Stellung durch die Franzosen sehr unter dem Druck des deutschen Angriffes erlitten geht daraus hervor, daß die Franzosen seit dem Morgen des 17. Juli erlittene Antankungen machten, die verlorenen Höhenstellungen und Stellungsmittel wieder zu gewinnen und es ist wohl zu verstehen, daß ihnen an diesen Gelegenheiten, denn sie haben es sich in den letzten Wochen abweisend blutigen Kämpfen der Champagneerschicht 1916 eine Unjammer an Blut und Material kosten lassen, um sich in den Besitz der Stellungen zu legen, welche sie jetzt in wenigen Stunden wieder verloren haben. So die in der Höhe von Ripont nördlich von Wailles gelegenen Tellerhöhen mit ihren tief eingeschnittenen Schluchten, mit ihrem Wabenetz von Tunneln, Stollen und technischen Anlagen, ferner die Guelphöhe, den Friedberg und die Höhen südlich von St. Souplet. Gegen diese Stellungen richtete der Feind am 17. u. 18. d. M. das zusammengeschickte Feuer seiner schweren Artillerie. Bei diesen Kämpfen zeigten sich die Truppen bei der Tellerhöhe besonders aus. Sie schlugen die in ungeteilter Regimentsstärke vordringende Infanterieangriffe wiederholt zurück. Da gelang es den Franzosen in einem den Deutschen nicht bekannten Tunnel durch den Berg hindurch ihnen in den Rücken zu kommen und sie zu umzingeln. Die Gegenangriffe der tapferen Verteidiger waren unvermeidlich. Diese aber hatten die Lage erkannt und waren sich mit Handgranaten den Franzosen in ihrem Rücken entgegen, durchbrachen nach einem erbitterten Kampf die Umzingelung des Feindes und nahmen Teile von ihm dabei gefangen. Ebenfalls ergebnislos waren die französischen Tealangriffe, welche sich gegen den Friedberg richteten. Diese südlich der Waut-de-Mesnil gelegene Höhe bildete das letzte Gegenwärtige gegen die in deutscher Hand befindliche Watterede, der Verlust am Morgen des 15. Juli war den Franzosen besonders schmerzhaft. Schweres Artilleriefeuer lag in den Morgenstunden und Mittagstunden auf dieser Höhe und weit bis in das Hinterland hinein. Die danach vordringenden Franzosenangriffe schieden indes ausnahmslos an dem geschlossenen Widerstand.

Vertin, 20. Juli. Nach einem Frankreich aus Lyon vom 19. Juli 8 Uhr vormittags hat der amtliche französische Nachrichtenbericht von den glänzenden Gegenangriffen berichtet, die die italienischen Truppen westlich des Dorfes Bourcy auszuführen haben. In tendenzvoller Weise haben die Pariser Zeitungen diesen angeblich erfolgreichen durch italienische Einheiten geführt Angriff aus verberstet. Tatsache ist, daß die 8. italienische Division außer hohen blutigen Verlusten allein an unverwundeten Gefangenen sieben Offiziere und 3602 Mann verlor und als aufgerieben geflohen war. Um diese Tatsache zu verbergen, erfindet die amtliche französische Berichterstattung Erfolg, die Italien trösten sollen über die Aufopferung der italienischen Truppen im Dienste Frankreichs.

Engländer Japans in Sibirien.

London, 20. Juli. Die Times erzählt aus Tokio am 16. Juli: Heute trat der Rat der Alten Staatsmänner zu einer vierstündigen Sitzung zusammen, auf die ein außerordentliches zweistündiges Ministerrat folgte. Der Vertreter

Auf dem Zechenbofe trennte er sich auch von diesem. „Geben Sie auf die Ingenieure genügend Obacht, Stasch“ sagte er in besonders vertraulicher Tone, „sie dürfen nicht alle ganz sicher sein.“

„Der Direktor meint u. Golen.“
„Nein, der schwärzt bald. Nachdem Sie mal auf was man ihm bei dreihig bis vierzig Pfennig für den Quadratmeter für eine Abfindungsumme zahlen müßte. Wichtig ist mit der Heine, tüchtige Bretter. Der Mann hätte ihn für kalt gestellt werden sollen. Ich habe ihn neulich mit einem verhandelt, der auch noch nützen muß, mit Demmig!“

„Verdammt!“
„Vorwärts, besser Stasch!“
Sie schieden.
Weide gingen durch getrennte Türen in das Hauptgehäude. Stasch in das Kalkulationsbureau, der Direktor in das Wartezimmer.

Mit hartem Hundbuck riß Direktor Stasch die Türe auf. Die bager, hinfallig erscheinende Gestalt des Bauern vom Friesensteinhof sah auf einem lebendigen Polsterstuhl vor einem großen Tisch sitzend.

Reinhold Lepach stand nicht auf, sondern drehte sich nur ein wenig nach dem um, der ihm alzu ungestüm die Türe aufzureißen schien.

„Stasch stellt sich dem Bauern gegenüber.“

„Sie sind der Bauer Lepach?“
Reinhold Lepach erhob sich halb, bingelte den Fragen den mit ein paar Augen an als wollte er fragen: wie kommt

du denn dazu, so herablassend zu mir zu reden? richtete sich dann allmählich ganz auf und meinte:
„Bauer Reinhold Lepach, ja, ja, der bin ich.“

„Sie suchen Verdienst auf der „Zarenzucht“?“
„Ja.“
„Was könnten Sie arbeiten? Sie haben schon zweimal ein Geschäft eingewirkt, haben sich schon zweimal auf die Auskunft, die mein Sohn über Sie geben konnte, berufen: auch Herr Harter Garden aus Schmiedberg hat Sie mir bereits empfohlen. Dagegen hat der Zechenrat attestiert, daß Sie gichtleidend und auch krank und schwach sind.“
Ohne Aufforderung setzte sich der Bauer wider.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten

Großes Hauptquartier am 22. Juli 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe deutscher Kronprinz

Zwischen Aisne und Marne dauert die Schlacht in unverminderter Heftigkeit fort.
Trag der schweren Niederlage am 20. Juli blieb der Feind unter Einfluß früherer Divisionen und neu herangezogene Panzerdivisionen erneut zu erweiterten Angriffen gegen unsere Linien vor. Die Angriffe sind gescheitert. Gelangene besätigen die schweren Verluste des Feindes. Auch der gestrige Kampf führte wieder zu einem vollen Erfolg der deutsch-n. Westfront. Zwischen Aisne und südwestlich von Harte ins letz-

tere harte Trommelfeuer am frühen Morgen hatte Angriffe des Feindes ein. Südwestlich von Soisson und hauptsächlich von Harnennes brachen sie schon vor letztem Einbruch. Nordlich von Villermontré drangen Teile des Feindes vorübergehend über die Straße Soisson-Chatou-Thierry vor. Unter Gegenangriff warf sie wieder völlig zurück.

Auch Villermontré und Eigny waren Brennpunkte des Kampfes, den erfolgreiche Gegenangriffe zu unseren Gunsten abendeten. Am Abend wurde n. erneut feindliche Angriffe südwestlich von Soissons schon in ihrer Vorbereitung gestoppt, wo sie noch zur Durchfühung kamen, brachen sie verlustreich zusammen.

Beiderseits des Durig blieb der Feind mehrfach vergeblich gegen unsere Linien vor. Durch Heranzückung früherer Kräfte holte er am Nachmittage zu erneuten Angriffen aus. Nach schweren Kämpfen brachten Gegenangriffe die Feindes beiderseits von Daulhaye Chatou zum Scheitern.

Nordlich und nordöstlich von Chatou-Thierry erschweren unsere im Vorgebiet belassenen Abteilungen dem Gegner das Herankommen an unsere neuen Linien. Erst am Abend kam es hier zu stärkeren Angriffen, die unter schweren Verlusten für den Feind zusammenbrachen.

Am der Marnetronn Artillerietätigkeit. Zwischen Marne und Ardey setzten Engländer und Franzosen ihre Angriffe fort. Sie sind blutig abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.
Erfolgreicher Vorstoß in die feindlichen Linien bei Ance-liviers.

Personenschmuggel in Landesverrat.

Jede Entziehung eines deutschen Wehrpflichtigen aus dem Heere oder der Marine, jedes Entweichen eines in der Industrie und Landwirtschaft beschäftigten Kriegs- oder Zivilgefangenen über die deutsche Grenze bedeutet einen Mordteil für die deutsche Kriegsmacht.

Auf jeden Mann kommt es an.

Wer die Schmuggel unmittelbar oder mittelbar beordert, beschützt, sich dabei an seinem Teile, selbst dann, wenn der entwichene Wehrpflichtige oder feindliche Gefangene oder Arbeiter nicht dem feindlichen Heere oder der feindlichen Industrie zugeführt wird, die deutsche Kriegsmacht, und setzt sich der Bestrafung mit

„Zuchthaus wegen Landesverrats.“

aus.
Der stellvertretende kommandierende General
Sontag,
Generalkommandant.

In der städtischen Kartoffelausgabestelle werden an jede Person 4 Pfund **F r ü h k a r t o f f e l n** verabfolgt.

Die Ausgabe geschieht:
an die Familienanfangsbuchstaben A—K am Dienstag, den 23. Juli 1918 von 8—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags.
an die Familienanfangsbuchstaben L—Z am Mittwoch den 24. Juli 1918 von 8—12 Uhr vormittags und 3—6 Uhr nachmittags.
Vormarkenzeichen sind vorzulegen.
T e u c h e r n, den 22. Juli 1918.
Der Magistrat. Zimmermann.

Vaterländischer Frauenverein der Stadt Leuchern.

Anfang März d. Js. ist hier ein Vaterländischer Frauenverein gegründet worden, dem sofort in der Gründungsversammlung eine größere Reihe Damen und Herrn mit namhaften einmaligen und laufenden Jahresbeiträgen beigetreten sind.

Die Vaterländischen Frauenvereine üben in Kriegszeit unter Oberleitung des Provinzialoberamts vom Roten Kreuz Führung für die im Felde Verwundeten und Kranken, in Friedenszeiten bereiten sie sich auf diese Tätigkeit vor und beteiligen sich bei Verrichtung außerordentlicher Notfälle in allen Teilen des Vaterlandes, stellen sich aber als dringende Aufgabe die Befreiung Verhütung wirtschaftlicher und sittlicher Not im eigenen Bezirke.

Um die hier bestehende Not zu lindern und zu beseitigen, hat der Verein in dem Gebäude der Kinderbewahranstalt eine Küche errichtet, aus der eine größere Zahl alte und frange Einwohner kostenlos oder zu einem unter den Selbstkosten liegenden Preise gespeist werden.

Zur Durchführung dieser, sowie zur Erfüllung der anderen uns obliegenden Aufgaben bedürfen wir aber Geldmittel. Große Anforderungen treten an die Vaterländischen Frauenvereine in nächster Zeit heran. Durch den Friedensschluß mit Rußland und Rumänien, sowie den Abschluß der Austauschverhandlungen mit Frankreich gehen viele Kriegsgefangene, sowie auch unsere Zivilgefangenen, Männer Frauen und Kinder, in die Heimat zurück. Auch aus England dürfen wir bald Männer und Frauen zurück erwarten, die drüben unter den Händen der stolzen Briten schmachteten.

Die vielen Leiden, die unsere Lieben macht und wehrlos durch feindliche Nachgegriffe erdulden mußten, müssen wir ihnen vergessen helfen, müssen ihnen mit deutscher Treue und deutscher Liebe wieder anbauen lassen, was das rauhe Kriegsgeschick ihnen vernichtet hat. Wir dürfen nicht vergessen, daß viele, ja sehr viele krank, ermattet, brannt, bar von Mitteln in die alte, liebe Heimat zurückkehren, daß vielen eine neue Existenz, ein neuer Beruf erst wieder geschaffen werden muß.

Gegenüber solchen Aufgaben wollen und dürfen wir nicht zurückstehen, die wir mitten im Innern unseres lieben Vaterlandes leben und von den Geueln des Krieges verschont geblieben sind. Es ist nicht nur eine Dankpflicht, sondern

Ehrenpflicht

jedes einzelnen, gleichviel ob Frau oder Mann, Mädchen oder Jüngling, durch eine rechtliche Wade zur Erfüllung der obliegenden Aufgaben beizutragen.

An alle Einwohner richten wir die herzlichste Bitte, unsern Vereinen als Mitglied beizutreten, auch durch die Entwidung eines einmaligen Beitrages den Verein in die Lage zu versetzen, die vielen Wunden, die der Krieg geschlagen hat, lindern und heilen zu helfen.

Helfe ein jeder nach Kräften.

Mitglieder- und Sammellisten werden durch Boten in den nächsten Tagen von Haus zu Haus geschickt.

Frau Oberpfarrer **Blagemann** Neumanns, Rektor a. D.
Zimmermanns, Bürgermeister.

Eine Wohnung

von 2—3 Zimmer und sämtlichen Zubehör wird zum 1. 10. zu mieten gesucht.
Offt. u. R. 9 100 Gr. d. Martes.

1 Reiderschrank,

1 Knabenspielwagen,
1 schwarzes Kleid
für Konfirmation u. a. m. zu verkaufen
Markt 18, Hinterhaus.

Kümmelpflanzen

hat abzugeben. Gut 14, Rittich.
Eine Bräterglocke ist am 5. Juli auf Grunde Emma bei Strecken verloren gegangen. Der ebsliche Finder erhält 3 Mk. Belohnung. D. Ob.

Jugendverein,

Jugendkompanie

und

nation. Mädchenbund

Versammlung

Mittwoch abend 9 Uhr
im „Norddeutschen Hof“
Besprechung über gemeinschaftliche Teilnahme an der Ausführung des Lustspiels „Minna v. Barnhelm“ am 2. August.
Langekamp.

In meinem Garten und auf meinen Feldern habe ich

Selbstschüsse und

Fußangeln

gelegt. Vor Betretung wird gewarnt.
Nabisch, Schellkau.

Warnung

Warne vor dem Betreten meines Gartens, sowie Gemüse und Kartoffelbeetes da ich

Fußangeln

gelegt habe.

A. Krause, Ströbül.

Warnung

Warne vor dem Betreten meines Feldes und Gartens da ich

Selbstschüsse

gelegt habe.

Kohlrausch

Gärtnerei Trockenfabrik.

E. Schirmers

Restaurant

Morgen Dienstag

Sauerbraten

Außer d. Hause wird nichts abgegeben.

Als Vermählte empfohlen

Wilhelm Dierks

Vicofeldwobel,

Lina Dierks

geb. Müller

Holgeland Teuchern

Juli 1918.



Berkauf volljähriger Arbeitspferde.

Seitens der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen findet am
Dienstag, den 23. Juli d. Js.,
mittags 1 Uhr, in Halle

Lutherstraße, links Seitenstraße der Merseburgerstraße, ein Verkauf von 50 Stück besten, volljährigen, schleswighischen Arbeitspferden statt. Die Abgabe erfolgt auf dem Wege der Versteigerung an alle, welche sich als Landwirte und Gewerbetreibende der Provinz Sachsen ausweisen können.

Die berühmte von der Erbschafts-Gesellschaft m. b. H. in Berlin für gut befundene und zum Verkauf freigegebene:

Claviez'sche Textilose-Schuhsohle

ist von jetzt ab bei mir zu haben.

I. S. u. H.

Gebser & Co. :: Bankgeschäft

Telegramm-Aufschrift: Gebserbank.
Naumburg a. S.
Fernaussproch Nr. 41

Naumburg a. S.

Gr. Marienstr. 13.

Reichsbank-Giro-Konto.
Post-Scheck-Konto
Leipzig 1498

Eröffnung von
laufenden Rechnungen,
Scheck- und Depositen-Konten.

Verzinsung der Guthaben mit
4 bis 4% %
je nach Vereinbarung.



Unerwartet erhielten wir die unfassbare, traurige Nachricht, dass unser heissgeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Otto Leischner

Unteroffizier und Waffenmeister bei einer Flieger-Abtlg. und Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse

am 14. Juli bei einer Flugzeuglandung im Westen schwer verletzt wurde und am selbigen Tage noch sein junges, blühendes Leben von 22 Jahren aushauchen musste.

Wer den Verstorbenen gekannt hat, wird unseren Schmerz zu würdigen wissen.

In tiefer Trauer
O. Leischner, Königl. Lokomotivführer und Familie.

Für die innige Teilnahme an dem schmerzlichen Verluste durch das Dahinscheiden unseres lieben Kindes

Frieda Busch

sagen wir nur auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank.

Hermann Busch und Frau.

Schriftleitung, Druck und Verlag Otto Leischner, Teuchern.

Wöchentlicher Anzeiger für Teuchern



Anzeigenpreise: Die fünfzehnjährige Anzeigensatzung 15 Bgr.
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Poststraße 10
bis spätestens vormittags 10 Uhr. Spätere und sonstige Anzeigen
müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.
Erdrückt wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag
abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Stierjährl. Bezugspreis durch unsere Geschäftsstelle 1,45 RM.
von unteren ins Bon. abwärts 1,60 RM und durch den
Briefträger 1,59 RM.

Stierjährl. und monatliche Bezüge werden außer in der Ge-
schäftsstelle, Poststraße 10, auch von unseren Boten und allen
Kaufm. Wohnstätten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 86.

Dienstag, den 23. Juli 1918.

57. Jahrgang.

Hindenburg und Foch.

Generalobermarschall von Hindenburg hat drei Ge-
währträger für seinen Sieg, die sein Gegner, der deutsche
Generalissimus Foch, nicht besitzt. Diese drei Gewährträger
sind die unbedingte Einheitsfront des deutschen Ober-
befehls, der zuverlässige Etat seiner Mitarbeiter mit Hin-
denburg an der Spitze und die geflossene Festlichkeit
und Anwesenheit seiner Truppen aller Besatzungsstellen. Das
fehlt dem General Foch trotz aller vorreichen Kriegs-
erfolge auf der Gegenseite; denn die höchste Siegeshoffnung
der Entente beruht in der immer wieder betonten
Militärhilfe der Amerikaner, die wohl immer ist, die
aber nicht da ist. Das geht gegenüber den Ueberreibungen
deutlich aus dem letzten Geschichtsbericht hervor.

General Foch besitzt Generalissimus der Entente, aber
er ist es nicht, weil ihm die restlose Verfügung über die
britischen Stellungen und Truppen abgeht. Die Pariser
Haben wir weiß wie oft gesehen, ihre Stadt müßte, aus
der Ferne" verteidigt werden, Paris sei wichtiger als
Kaisers oder Ipern, aber die Engländer denken nicht daran,
die letzten Worte, die sie auf dem Kontinent in Händen
haben, im Interesse der Fronten zu räumen. Und ebenso
wenig denken sie daran, ihre Truppen in die erste Linie
der französischen Front zu stellen, um diese gegen jeden
Durchbruch zu sichern. General Foch hat kein freies Ver-
fügungsrecht über die gesamten Streitkräfte; die Engländer
geben ihm wohl den Namen des Generalissimus zu,
verweigern ihm aber aus egoistisch-politischen Gründen
die vollen Rechte. Und wir werden sehen, ob sich Präsi-
dent Wilson nicht auf dieselben Standpunkt stellen wird,
wenn er die langen Verfassungen erblickt.

General Foch wird trotz allen Erfolgen der Kriegslage
hoch über eine Landkarte hoch sein, nämlich darüber, daß
die deutsche Offensive es ihm erpari hat, die Anordnungen
des obersten Ententeoberbefehls in Verhältnis zu befolgen
und selbst die Initiative zu ergreifen. Denn er dürfte es

nordwestlich von Oberon-Bierray zum Scheitern ge-
bracht. Die von Hindenburg im Anmarsch auf die Schlach-
telfeld gemachte und von ihnen wieder bekämpften
feindlichen Kolonnen trübten die Fortführung der An-
griffe an. Sie erlitten gegen Abend noch stärkere
Zerstückelung. Aufsehen machte und Durra trübten
sie an unserer Gegenfront, nämlich des Durra weiß
schon im Feuer genommen. Abdrück von Hartmanns
warren war den Feinden aber seine Anwesenheit
brennend. Die Feinde sind nicht ohne die Rechte
des Feindes. Eine große Anzahl Bombenwagen hat
sich schon vor unserer Front.

Südlich der Marne tagelänger müßige Feindtätig-
keit, südöstlich von Marcell wurden erneute Teilangriffe
des Feindes abgewiesen. Während der Nacht nahmen wir
unser südlich der Marne stehenden Truppen von Feinde
unbemerkt auf das nördliche Flußufer zurück.

Deutsche Kämpfe südwestlich und südlich von Reims,
Nordwestlich von Souain wurden französische Vorstöße blutig
abgewiesen.

Gefallen wurden wiederum 300 feindliche Flugzeuge
und 7 Festballone abgeschossen. General
Hindenburg erlangt seinen 40. und 41. Geburtstag.

General Foch 39. Geburtstag. General Foch 39.
General Foch 39. Geburtstag. General Foch 39.
General Foch 39. Geburtstag. General Foch 39.

Hindenburgs Marneschlagzug.

Foch zum Ausschlag gezwungen.
Die glänzende Ausführung des abermaligen Ufer-
wechsels über den breiten Strom, der unbemerkt vom
Feinde vor sich ging, stellt eine neue hervorragende Lei-
stung der deutschen Führung und Truppe dar.

Wie dem Vorstoß auf das südliche Marne-Ufer waren
verschiedene Einheiten der deutschen obersten Führung, ver-
bunden, die in vollen Umfang erreicht wurden. Inzwischen
galt es, durch den Uferwechsel, der trotz äußerster feind-
licher Gegenwehr in glänzender Weise gelang, eine Ver-
breiterung der Angriffsfront für den deutschen Vorstoß
beiderseits Reims zu schaffen und starke feindliche
Kräfte anzugreifen und zu zerstören. Die feindliche Führung
setzte demnach auch jetzt an dieser Stelle ihre Kräfte
ein und unternahm bereits am ersten Tage äußerst blutige,
jedoch völlig ergebnislose Gegenangriffe. Während
sich hier an der neuen Marnefront der Feind verblutete,
mußte er den Deutschen den großen tatsächlichen Erfolg süd-
lich Reims lassen, wo die beherrschenden, in den Cham-
pagnehöhen der Jahre 1915 und 1917 von den Fran-
zosen viel umrittenen Höhen südlich der Linie Auroch-
Montbailly von uns genommen wurden. Der Vorstoß
auf das südliche Marne-Ufer in seiner ganzen Bedroh-
lichkeit löste ferner endlich die langverweilte französische
Gegenoffensive aus, die sich zwischen Aisne und nord-
westlich Chateau-Thierry ansetzte. Sie endete trotz zweier
Kampftage voll rücksichtsloser Kraftanstrengung und
Blutvergießens mit einem Misserfolg für den Feind. Die
Generalissimus, der sich an dieser Stelle bereitete, sich
damit war die Aufgabe, der auf dem Süd-Marnefront
kämpfenden Truppen voll gelöst, ein weiteres Festhalten
der dort gewonnenen Linien unmöglich. Die deutsche Füh-
rung konnte nunmehr die überzogenen Truppen wieder
auf das Nordufer zu neuen wichtigeren Aufgaben zu-
richten.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 20. Juli. Amstich wird verlautbart: An der I-
taloer Westfront letzte gestern die Kampftätigkeit erheblich
auf. Im Adamellogebiet wurden mehrere italienische
Vorstöße abgewiesen. Auf dem Monte Pavetto mußte
dem Feind ein vorgehobener Stützpunkt überlassen wer-
den. In Abtenau kam es heute früh nördlich von Kratz
zu neuen Kämpfen, die noch fortauern.

Der Chef des Generalstabes.

Die U-Boote wollen nicht fort:

Im Leitartikel der "Wall Mail Gazette" vom
27. 6. 18 heißt es: Auf Grund der Fint von inspirierten
und optimistischen, mit dem die Weste in den
letzten paar Wochen überkommen worden ist, stellt die
heute veröffentlichte U-Bootsaktivität eine deutsche Ent-
täuschung dar. August, der Monat, in dem nach Admiral
Jellicoe das U-Boot endgültig erledigt sein sollte, steht
vor der Tür, und soweit wir sehen, zeigt die Statistik nur
eine geringe Besserung. Heute wird uns gesagt, daß die
Verluste durch gewöhnliche Seegefahren im Mai außerge-
wöhnlich hoch gewesen sind.

Der Besieger von Stagnal schwach.

Gelegentlich einer Preisverteilung in dem Semina-
renhaus von Southampton, erklärte Lord Jellicoe,
1. Lord der Flotte, am 11. 6. 18, obgleich es immer
nicht möglich gewesen sei, die deutsche U-Bootsflotte zu ver-
nichten, so habe man den Deutschen wenigstens gezeigt,
daß falls sie ihre Flotte außerhalb ihrer Minensperre set-
zen sollten, sie recht bald den Ruin begeh würden, sich
weder in Sicherheit zu bringen.

Das England verloren hat.
Der Ernst der augenblicklichen militärischen Lage, so
heißt es in einem im Liverpooler "Journal of Com-
merce" vom 22. Juni erschienenen Leitartikel, liegt für
jedermann klar zutage. Ein Bild auf die Landkarte ent-
wirft die Tatsache, daß der von den Deutschen in die
ihrer Offensiv erzielte Materialgewinn ganz enorm ge-
wesen sein muß. Selbst angenommen, die Deutschen wür-
den keine weiteren Fortschritte machen, so werden doch die
mit der Beschaffung von Kriegsmaterial beschäftigten
Stellen der äußersten Anstrengung bedürfen, um die
neuen Linien, die gehalten werden müssen, mit den man-
nigfachen Materialien zu versehen, die für Offensiv- und
Defensivzwecke mehr oder weniger wesentlich sind. Zahl
werden unsere tapferen Kameraden der bei Anstren-
gung des Feindes weiteren starken Mäßen und Schif-
fen ausgelegt sein. Tausende Meilen Draht, Tausende
Tonnen Holz, ungeheure Mengen elektrischer Ausrüstung
verschiedener Art, ganze Abstände mit Eisenbahnmateri-
al eine Menge Dinge, die zur Wasserfortbewegung dienen,
das ist nur ein einiges aus der großen Zahl alles dessen,
was neu beschafft werden muß.

Das Zentrum von Paris.

Die Meldung, daß sich die französischen Abordner
in ihrem Sitzungssaal, dem Palais Bourbon, nicht
mehr sicher vor den deutschen Geschossen fühlen, bestätigt
die früheren Nachrichten, daß der interessanteste Teil der
Seine-Stadt unter deutschem Feuer liegt. Das Palais

Bourbon liegt an dem linken Ufer der Seine, wo sich
auch die deutsche Botschaft befindet, gegenüber dem
Kongresspalast, der unter der großen Revolution die
meisten Kämpfe, darunter auch die des Königs
Ludwig und der Königin Marie Antoinette, sah. Bis zum
Kongresspalast marschierten 1871 die deutschen Truppen.
Unweit davon liegt das Palais Elisee, der Hof des Prä-
sidenten der Republik, von dem man zum Triumph-
bogen kommt. Auch der Invalidendom mit dem Grab
des ersten Napoleon und der Giebeltempel befinden sich
hier draußen. Auf der anderen Seite des Kongress-
palastes ist der Zentrionsgarten — das Schloß, das ich von
der Kommune 1871 zerstört — Rathaus, die Kirche von
Notre-Dame-la-Chapelle usw. Dies ganze Gebiet hat schon
unser Leichter erreicht. Im Notre-Dame steht eine Kir-
che das Dach, worauf eine Säule nachgibt. Die Denkmäler
sind durch Sandstöße verfallen, aber schon mehrfach getrof-
fen. Auch vor der aristokratischen Wäldelkirche auf den
Roulevarde explodierten schon Geschosse. Die Besorgnis
der Deputierten und ... Minister ist also verstanden.

Die vergebliche Verfolgung unserer Offiziere.

Auf einem Frühstück im Rathaus zu Kapitän sagte
General Northey, der Befehlshaber des englischen
Kampfflotten in Ostpreußen. Die Generalissimus des Gen-
erals Leighton-Strachan besteht jetzt noch ungefähr 100
Kampfflotten und 7-8000 Mann. Unsere sie beschimpfen
den Truppen beschaffen und während des Krieges an
angewandten Kampfflotten. Daß der Feindzug keine noch
nicht beendet ist, ist daraus zurückzuführen, daß das Kampf-
gebiet eine ungeheure Fläche umfaßt und zahllose Wälder
besteht, wofür es dem Feinde möglich ist, noch die Flüsse
zu ergreifen, selbst wenn er bis auf 50 Meter unangeleg-
t ist. Der Feind hat von 800 englische Meilen jenseits
der eigenen Grenze und kann, wenn man Glück hat, jedes
Kampffeld in Gefangenenschaft geraten. Geht das nicht
dann kann der Kampf noch monatelang dauern.

Die Verfolgung des Wälders des Grafen Mirbach
wird von dem Sowjetsticht betrieben. Einer von dem
2. November und 12. November sind schon hingetret.
Der künftige Generalissimus soll in Argentinien angekommen
sein, wo er sich sofort nach England eingeschifft haben
soll. Die russische Generalissimus der Ostpreußen
Ludwig sind jetzt neben als Begleitern. Er hat die Linie
im August, weil er sich gezwungen hatte, die von Lenin
angeordnete Durchwanderung der Kobowitzer in Moskau zu
verlassen, um die Wälder des deutschen Hofes zu
suchen. — In Moskau sind jetzt einige Hundert deut-
sche Soldaten den Schutz der deutschen Gefangenen.
Lenin stellt ihnen 200 Gewehre und einige Maschinen-
gewehre zur Verfügung.

Deutsches Reich.

Der Gefangenentausch in Moskau steht als Sen-
kung natürlich nicht nur die Befreiung aller wirklich
Schuldigen, sondern auch die Entschädigung der Hinter-
bliebenen. So ist es auch in Bezug auf der Ermordung
unserer Gefangenen Freiherren von Kretzler im Jahre 1900
gehabt worden. Außerdem wurde in der jüngstigen
Handlung ein monumentaler Denkmahl errichtet, auf wel-
chem in deutscher, sinesischer und lateinischer Sprache das
Verbrechen und die Befreiung der Täter sowie die sonst
geschehene Entschädigung verzeichnet war. Die russische Re-
gierung hat in den Wäldern des Grafen Mirbach auch

Xrite colorchecker GLASSINE

daran denken, daß Fett nicht eitel Blut sein darf. Wm.

Der Weltkrieg

Die große Schlacht dauert an.

Großes Hauptquartier, den 20. Juli 1918. Amt-
lich. (S. 13.)

Westlicher Kriegshauptakt.

Generalobermarschall von Hindenburg hat drei Ge-
währträger für seinen Sieg, die sein Gegner, der deutsche
Generalissimus Foch, nicht besitzt. Diese drei Gewährträger
sind die unbedingte Einheitsfront des deutschen Ober-
befehls, der zuverlässige Etat seiner Mitarbeiter mit Hin-
denburg an der Spitze und die geflossene Festlichkeit
und Anwesenheit seiner Truppen aller Besatzungsstellen. Das
fehlt dem General Foch trotz aller vorreichen Kriegs-
erfolge auf der Gegenseite; denn die höchste Siegeshoffnung
der Entente beruht in der immer wieder betonten
Militärhilfe der Amerikaner, die wohl immer ist, die
aber nicht da ist. Das geht gegenüber den Ueberreibungen
deutlich aus dem letzten Geschichtsbericht hervor.

Generalobermarschall von Hindenburg hat drei Gewährträger für seinen Sieg.

General Foch besitzt Generalissimus der Entente, aber
er ist es nicht, weil ihm die restlose Verfügung über die
britischen Stellungen und Truppen abgeht. Die Pariser
Haben wir weiß wie oft gesehen, ihre Stadt müßte, aus
der Ferne" verteidigt werden, Paris sei wichtiger als
Kaisers oder Ipern, aber die Engländer denken nicht daran,
die letzten Worte, die sie auf dem Kontinent in Händen
haben, im Interesse der Fronten zu räumen. Und ebenso
wenig denken sie daran, ihre Truppen in die erste Linie
der französischen Front zu stellen, um diese gegen jeden
Durchbruch zu sichern. General Foch hat kein freies Ver-
fügungsrecht über die gesamten Streitkräfte; die Engländer
geben ihm wohl den Namen des Generalissimus zu,
verweigern ihm aber aus egoistisch-politischen Gründen
die vollen Rechte. Und wir werden sehen, ob sich Präsi-
dent Wilson nicht auf dieselben Standpunkt stellen wird,
wenn er die langen Verfassungen erblickt.